



Sein Motor ist Musik

Ist die Einfahrt zum Hof erst einmal gefunden, erkennt wohl nur der Wissende, dass es sich bei dem hinter einem großen Holztor gelegenen, unbeheizten Raum nicht nur um ein Lager von Plastikrohren, Schellen, Metallketten und zahlreichen Materialkisten handelt. Was sich aus der ersten Unübersichtlichkeit entpuppt, ist eine außergewöhnliche Werkstatt, auf deren voll beladener Werkstischplatte Quadratmeter große Musikinstrumente aus Alltagsgegenständen, sogenannte interaktive Klangskulpturen, entstehen. „Ist doch toll, so ein bisschen Thrill und Abenteuer im Leben“, sagt Musik- und Museumspädagoge Michael Bradke unternehmungslustig. Der 50-jährige Kreative, der ein

jeder herum, der zur Ausstellung kommt – so gefällt mir das“, sagt der innovative Künstler, während er von seiner Reise in die Arabischen Emirate berichtet. Michael Bradke, den es schon früh nach Amerika zog, der in den USA zu seiner Profession gefunden hat und der stolz auf die Erfindung des „ersten echten Walking Bases“ sein kann, ist ein echtes Düsseldorfer Gewächs. Seit Jahrzehnten nimmt er am Niederkaseler Tonnenrennen teil. „Da habe ich als Percussionist die Samba lieben gelernt – sie ist Tanz und Freude in der Gruppe“, sagt er. Mit vier Monaten brachten ihn seine Eltern aus Ratingen in die Landeshauptstadt. Hier wuchs er mit einem Bruder und als Sohn einer Floristin sowie eines Fluglotsen auf. Immer wieder gern erinnert er sich an die prägenden Jahre, in denen er mit Freunden von Unterbilk aus zum frisch eröffneten „ASP“ radelte – jenem Abenteuerspielplatz, dessen Neueröffnung damals als großes Experiment gefeiert wurde.

Ich bin eine treue Seele, habe viele alte Freunde. Und fit halte ich mich mit Musik, körperlicher Arbeit in unbeheizten Räumen, häufigen Saunagängen und regelmäßigen Auszeiten.

einzigartiges „Mobiles Musik Museum“ (MMM) betreibt und gerade aus einer seiner Ausstellungsstädte, Abu Dhabi, zurück ist, füllt mit seinen selbst gebauten Geräuschkunstwerken weltweit Plätze und (Messe-)Hallen. Dort oder auch auf kleineren Bühnen will Michael Bradke Kindern wie Erwachsenen Zugang zur Musik verschaffen. Und nicht nur das – begeistern will der zweifache, aktive Vater die Menschen, sie anstecken mit der schöpferischen Kraft des musikalischen Tuns, die ihn selbst in all ihren Facetten immer wieder

Michael Bradke liebte die „wilden Zeiten“ Anfang der 1970er. „Die ‚in-between-happenings‘ wie Anatols Rheinüberquerung im Einbaum mit seinem Lehrer Joseph Beuys gehörten damals einfach zum Leben“, schwärmt Bradke, Sprössling von kunst- und musikbegeisterten Eltern. „In unserer Küche wurde musiziert, und mein Vater war Zappa-Fan. Meine Eltern sagten immer: ‚Wir sind Musikliebhaber, aber keine Musiker.‘“ Musiker ist Michael Bradke längst doch geworden. Dabei sind ihm Körpereinsatz und Bewegung zur Umsetzung verschiedenster physikalischer wie mathematischer Phänomene in Musik wichtig: die ganzheitliche Erfahrung.

durchdringt. „Musik ist, wenn man mit Geräuschen spielt“, definiert er seine Obsession. Bradke, der auch Bandmusiker (Jazz, Folk, Blues) ist und das saubere Spielen von Oktaven auf verschiedenen Instrumenten gelernt hat, ist dennoch strikt dagegen, dass auf seinen Musik-Installationen „Alle meine Entchen“ oder Ähnliches intoniert wird. Deshalb hat der Kreative seine aus einfachen Alltagsgegenständen unkonventionell produzierten Instrumente nicht nach europäischen Richtlinien gestimmt. Es ist sein Hang zur „native music“, der ihn zur Verwandlung verschieden dicker Plastikrohre in meterlange Klangtunnel oder Pump- und Schlagorgeln treibt. „Darauf dängelt dann vom arabischen Taxifahrer bis zum Emirate-Scheich

Text: Katja Köser
Bild: Andreas Endermann